Die Geschichte:

Wie unser Kaiser zum Deputirten ist gewählt worden.

Etwas Lustiges in unserer traurigen Zeit, und die Babilonische Sprachenverwirrung am Wiener Reichstage.

In der Stadt Jaroslau wohnen gar gute Leute; wenn sie nichts zu arbeiten haben, so essen sie, legen sich schlafen und thun Niemanden etwas zu leide.

Diese guten Leute haben sich nie um die Politik bekümmert und nie über die Zeitreformen und Staatsverhältnisse gesprochen.

Wie sie hörten, daß der Kaiser allen seinen Ländern eine Konstitution geschenkt habe, meinten sie, da müsse die Konstitution hübsch groß sein, wenn sogar auf Jaroslau ein Stück davon kommen sollte.

Die Preßfreiheit, glaubten sie, gehe Jaroslau nichts an, denn diese gehöre nur für die Weinländer, wo jetzt jeder Weinpressen kann wie er will, und von der Nationalgarde da wollten sie gar nichts hören, weil sie zur Sicherheit und Ruhe der Stadt ohnehin zwei Hellebardennachtwächter haben.

Für das gute Jaroslau kam ein heißer Tag herangezogen. Sie wurden vom Kreisamte beauftragt einen Deputirten zum Wiener Reichstage zu wählen, weßwegen sich die Bürgerschaft in der magistratischen Rathsstube versammelte. Die andere Einwohnerschaft Jaroslau's, Groß und Klein, Jung und Alt, lagerte sich auf dem Platze vor dem Rathhause, nicht darum weil sie auf die erwählten Deputirten neugierig waren, sondern weil ihnen der Wachter einsagte, auf den Platz zu kommen und Vivat zu rufen, wenn es ihnen der Herr Bürgermeister schaffen wird.

Als die Bürger versammelt waren, redete sie der Bürgermeister also an: „Wisst Ihr, daß in Wien große und schreckliche Dinge vorgefallen sind?"

Die Jaroslauer werden zum ersten Mal in ihrem Leben neugierig, heben die Köpfe und lauschen.

„Wisst Ihr, daß eine große Rebellion dorten war, eine Rebellion, die sich von dort aus über alle Länder verbreitete, und vielleicht auch zu uns kommen kann?"

Die Jaroslauer lassen die Köpfe sinken, ducken sich und fangen sich zu fürchten an.

„Wisst Ihr, daß man unsern guten Kaiser von Wien vertrieben hat?" Auf eine falsche und rührende Weise schildert er hierauf die gefahrvolle Flucht des Hofes.

Alle Jaroslauer weinen bitterlich.

Der Bürgermeister fährt fort: „Und weil wir keinen Kaiser haben, so haben wir kein Gesetz, einer kann den Andern todtschlagen.

Die ganze Jaroslauer Bürgerschaft zittert, Einer fürchtet sich vor dem Andern.

Er spricht weiter: „Das haben die Wiener auch eingesehen und eine Deputation zu Seiner Majestät geschickt, um seine Rückkehr in die Residenz zu erbitten.

Der gütigste Monarch hat ihnen auch verziehen und ihnen erlaubt, daß sie sich selbst Gesetze machen sollen.

Die Jaroslauer werden heiterer gestimmt.

„Drum ist es an uns einen Deputirten zu wählen, welcher für Jaroslau neue Gesetze in Wien macht."

Die Jaroslauer rufen durcheinander: „Wir brauchen keine neuen Gesetze, uns sind die alten recht."

Der Bürgermeister. Wenn unser guter Ferdinand nur auch am Reichstag anwesend wäre, könnten wir doch alles Gute hoffen. Seine Majestät liebt die Jaroslauer, er würde vielleicht doch die allerhöchste Gnade uns gewähren, für Jaroslau Gesetze zu machen.

Ein Rathsherr. Wenn wir ihn zum Deputirten wählen möchten, wäre Alles gut. Doch viele Köpfe, viele Sinne!

Alle Jaroslauer seufzen. Ja viele Köpfe, viele Sinne!

Bürgermeister. Nun denn, edle Bürger! beherzigt das und laßt uns wählen.

Eine große lange Pause erfolgte. — Schauerliche Todtenstille Die Wahlzettel werden ausgetheilt und ein Jeder schreibt geheimnißvoll einen Namen aufs Zettel. Die Zettel werden alle in den Hut des Bürgermeisters geworfen. Als jeder Bürger seine Pflicht gethan hatte, forderte das früher genannte weisheitserleuchtete Haupt von Jaroslau, daß sich Alle aus der Rathsstube entfernen und auf den Platz begeben sollen, wo ihnen sodann das Resultat der Wahl wird mitgetheilt werden. — Es geschah. Eine lange bange Stunde verging. Endlich erschien der Bürgermeister mit seinen Räthen, stellte sich an das Geländer der Statue vom heiligen Johannes, und rief: „Trompeten und Panken! Ein dreimaliger Tusch!" — Es geschieht.

Der Bürgermeister: Jetzt schreit alle dreimal Vivat im Voraus.

Die gesammte Jaroslauer Bevölkerung: 1. Vivat! 2. Vivat! 3. Vivat!

Der Bürgermeister. Gott sei gelobt! Ein Herz und Ein Sinn in Jaroslau. Wißt Ihr, wer mit voller Stimmung zum Reichtstagsdeputirten gewählt wurde? „Seine Majestät unser guter Kaiser Ferdinand!

Ein fröhlicher Jubel ergoß sich über Jaroslau, sie stimmten dankend das Volkslied an und begaben sich mit der heitersten Stimmung nach Hause.

Tags darauf wollte der Bürgermeister mit seinen Räthen zu Seiner Majestät nach Innsbruck reisen, auf daß er die Jaroslauer Deputirtenstelle übernehme. Als sie aber zum Kreisamt kamen, gab sich der Kreishauptmann alle Mühe sie von dem wahren Stand der Sachen aufzuklären, welches ihm endlich auch gelang. Die Jaroslauer mußten zu einer neuen Wahl schreiten, und haben ihren Deputirten bereits nach Wien abgesendet.

Bei diesem kleinen mit Humor durchflochtenen Skizze kann ich nicht umhin ein trauriges Wort über den Wiener Reichstag zu sprechen.

Aus Galizien wurden 36 Bauern nach Wien als Deputirte gesendet, welche nicht die geringste Lebensart schon dadurch verrieth, daß sie auf Stroh schlafen wollten und sich in einer Kaserne einquartirten.

Das wäre noch das Wenigste. Aber diese guten Leute können nicht einmal deutsch.

Sie wollen in polnischer Sprache ihre Meinungen über die berathenden Gegenstände vorbringen, welche sie natürlich schon deswegen nicht verstehen können, weil sie hoffentlich in deutscher Sprache in Antrag gebracht werden.

Ihre polnische Meinung wird kein Deutscher verstehen.

Wie ich vernommen habe, wollen die Böhmen im Reichstag auch nicht anders als böhmisch reden. Das wird eine heillose babilonische Sprachenverwirrung werden, von welcher sich nichts Gutes hoffen läßt. Zuversichtlich müssen wir hoffen daß unser geliebter Kaiservertreter die Deputirten, welche nicht deutsch können, wieder nach Hause schicken und die Kenntniß der deutschen Sprache für die Deputirten zur Bedingniß machen wird.

Zu haben im Verschleißgewölbe, Stadt, Kölnerhofgasse Nr. 730.

Gedruckt bei Leop. Sommer.

R62248 1.Ex.
11058

Die Gelehrte.

Wie man Leute zum Schweigen bringt.

Eine Erzählung in unserer heutigen Zeit und die
Gefahr, die daraus für den Verfasser am Schluß entsteht.

Die Gelehrte.

Die Zuschauer lachen. Zu dieser Stelle wird Sonne.

Gutsbesitzer. Wenn man einen Kindes, besonders das uns nur mit
wieder Sonne;

Die Zuschauer lachen. Zu dieser Stelle wird Sonne.

Gutsbesitzer. Wenn man einen Kindes, besonders das uns nur mit
Zuerst lächelt Bedenkliches einen gleich; Die Leute lachen aus in den Blick der Gutsbesitzer. Es-
wollen: Wie leicht Kinder keine Frische Berlin [illegible] Zuschauer Dinnerie interessantesten Schmuck von
Zuschauer: Das sich zum eine der Gesichtspunkte einmal [illegible] mit den Blick [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] der Wert [illegible] [illegible]

Eine Frau [illegible] Eine Frau [illegible]

Gutsbesitzer. Kann [illegible] Kinder; [illegible] [illegible] [illegible]

Die Zuschauer. Zu dieser Stelle wird Sonne